
Dr. Urmila Goel

„INDISCHE WURZELN – DEUTSCHE HEIMAT“

I. Zehn Jahre Bad Boller Jugendseminar

Juni 2003: Bad Bollywood lädt zum indischen Filmfestival. Mit „Lagaan“, „Fire“ und „Bend it like Beckham“ geht „Bad Boll“ – das Jugendseminar der Deutsch-Indischen Gesellschaft in der Evangelischen Akademie Bad Boll – in das zehnte Jahr.

Anfangen hat alles in den frühen 1990er Jahren. Die Deutsch-Indische Gesellschaft steuerte auf die vierzig zu und stellte fest, dass auch die Besucher der Veranstaltungen und die Aktiven mit der Zeit immer älter geworden waren. Dies galt auch für die Kinder der Aktiven, die nun langsam keine Kinder mehr waren. Sie ließen sich nicht mehr einfach von ihren Eltern zu den DIG-Aktivitäten mitnehmen. Das klassische Programm der DIG stieß bei den jungen Erwachsenen nur auf geringe Begeisterung. Im Beirat und den Zweiggesellschaften wurde daher diskutiert, wie die DIG für Jugendliche interessanter werden könnte. Es blieb nicht bei reinen Diskussionen. Aus der Zweiggesellschaft Karlsruhe kam der Vorschlag für ein Jugendseminar. Und auch bei dem Vorschlag blieb es nicht. Dr. Balbir Goel entwickelte ein Konzept, gewann die Evangelische Akademie Bad Boll nicht nur als Veranstaltungsort, sondern auch als Mitveranstalter, warb Spenden und um die Unterstützung vieler Beiratsmitglieder. So konnte dann 1994 die

DIG zum ersten Mal junge Erwachsene nach Bad Boll einladen.

Doch ein paar Tage vor Seminarbeginn lagen die Nerven blank. Die Anmeldezahlen waren minimal. Es schien ein Flop zu werden. Wurde es aber nicht. Ganz im Gegenteil – es wurde ein großer Erfolg. Ein kleiner Schönheitsfehler, der sich über die nächsten zehn Jahre halten sollte, war eben nur, dass die jungen Leute sich nicht rechtzeitig anmeldeten. Das Ignorieren der Anmeldefrist war aber kein Zeichen für Desinteresse. Die jungen Leute kamen nicht nur zum Zuhören. Sie meldeten sich schon bald selbst zu Wort. Die Vorträge der Beiratsmitglieder fanden sie zwar interessant, aber sie wollten sich auch selbst einbringen, ihre eigenen Themen besprechen. So warfen sie bald das Seminarprogramm über den Haufen und gestalteten ihr eigenes. Anstatt über den Undank der Jugend zu lamentieren – was nahe liegend gewesen wäre –, unterstützten die Referenten und Organisatoren die jungen Leute in ihrem Engagement. Sie ermöglichten so eine sehr fruchtbare Diskussion und eine hervorragende Stimmung. Am Ende des Wochenendes stand dann auch der einhellige Wunsch aller Beteiligten nach einer Wiederholung des Seminars – gepaart mit der Bereitschaft, bei der Organisation mitzuwirken.

Mit vollem Eifer bestimmten die Teilnehmer die Themen für das nächste Seminar und überlegten sich, wie das Seminar am besten zu gestalten sei. Neben den erwachsenen Experten sollte es nun gleichberechtigte junge Experten geben, die referierten. Vom dritten Seminar an standen dann von jungen Menschen geleitete Arbeitsgruppen im Mittelpunkt der Veranstaltung: In der Regel waren es drei parallel laufende, von denen zwei sich mit Indien und eine mit dem Leben in Deutschland beschäftigten. Ergänzt wurden diese Arbeitsgruppen durch ein oder zwei Vorträge zum Hauptthema.

Zu den Seminaren kamen und kommen junge Menschen aus ganz Deutschland – von Kiel bis München, von Aachen bis Dresden. Sie haben ein oder zwei Elternteile aus Indien oder Pakistan. Einige sind von Deutschen adoptiert, andere haben einen anderen Migrationshintergrund oder sind schlicht interessierte Deutsche. Immer dabei sind auch ein paar Vertreter der ersten Generation. Die jüngsten sind gerade 16 Jahre alt, die ältesten schon in Rente. Jedes Jahr ist so für eine vielfältige und diskussionsfreudige Gruppe gesorgt. Bad Boll ist nicht nur informativ, es macht auch Spaß und motiviert. Viele Ehemalige kommen wieder, als Teilnehmer oder Arbeitsgruppenleiter. Es kommen aber auch jedes Jahr neue dazu. Und dies gilt schon seit zehn Jahren. Am Ende eines jeden Seminars ist die gleiche Begeisterung zu spüren.

In Bad Boll fühlen sich die jungen Menschen wohl. Sie selbst bestimmen die Themen und überlegen, wie diese am besten erarbeitet werden. Und sie führen das Seminar durch. Das wichtigste aber ist, dass sie hier andere

Indo-Deutsche mit ähnlichen Hintergründen, Interessen, Fragen und Problemen treffen. Diese anderen haben auch ihre Wurzeln in Indien und sind in Deutschland zu Hause. Die anderen sind auch dunkler als die gewöhnlichen



Deutschen, auch sie haben ungewöhnliche Namen und Eltern, die andere Vorstellungen haben als die Deutschen. Die anderen können genauso gut das indische Englisch imitieren und erkennen einen Bollywood-Film auf Anhieb. Keiner muss sich groß erklären, man versteht sich ohne viele Worte. Keiner ist allein – und das zu erleben tut gut.

Die zweieinhalb Tage in der schwäbischen Provinz sind immer wieder so prägend, dass dauerhafte Freundschaften entstehen. Unter den ehemaligen Teilnehmern entsteht so ein Netzwerk, man kennt sich und entwickelt gemeinsame Aktivitäten. Es entsteht eine Aufbruchstimmung. Lokale Jugendgruppen werden gegründet und vernetzen sich.

Der indische Botschafter Rana, der das erste Seminar eröffnet hat, ist so beeindruckt, dass er ein paar Monate später eine Gruppe von jungen Indo-Deutschen in die Botschaft einlädt.

Die deutsch-indische Zeitschrift „Meine Welt“ richtet eine eigene Rubrik für die zweite Generation ein. Die Zweiggesellschaften der DIG unterstützen die Initiativen von jungen Menschen, in den Beirat wird eine Jugendvertreterin berufen, ein Jugendforum wird gegründet, das Vorschläge für die Jugendarbeit der DIG entwickelt.

Über die Jahre hinweg hat Bad Boll vielen Teilnehmern wichtige Anregungen, Fragen und Freundschaften gegeben. In Bad Boll sind viele Initiativen geboren und unterstützt worden – und dies obwohl das Engagement junger Menschen für einen Verein wie die DIG nicht immer einfach ist. Sie wollen selbst bestimmen und gestalten, sie wollen unabhängig sein und brauchen doch finanzielle und organisatorische Unterstützung. Damit stellen sie für die „Alten“ eine ziemliche Herausforderung dar.

Doch diese zu meistern ist die beste Investition in die Zukunft.

II. Bad Boller Chronik

Unter dem Titel „Multikulturell und dennoch fremdbestimmt“ beginnt 1994 Bad Boll. Die jungen Teilnehmer sollen mehr über Indien erfahren, damit sie wirklich multikulturell aber nicht mehr fremdbestimmt sind. Einige Mitglieder des Beirats vermitteln ihr Wissen. Die jungen Leute aber nehmen das Seminarthema ernst und wehren sich gegen Fremdbestimmung. Sie kippen das Programm und diskutieren ihre Themen.

Für das zweite Jahr 1995 wählen die jungen Leute das Thema „Indische Wurzeln – Deutsche Heimat“. Sie wollen über ihre Identitätsfindung in diesem Spannungsfeld, über Generationen-



Teilnehmer des Jugendseminars in Bad Boll.

konflikte und die interkulturelle Begegnung zwischen Deutschland und Indien sprechen. Der Altlandsberger Bürgermeister Ravi Gujjula berichtet über seinen Werdegang in der brandenburgischen Provinz und zieht alle in seinen Bann.

Auch 1996 ist das „Leben in zwei Kulturen“ wieder Hauptthema von Bad Boll. Die neu eingeführten Arbeitsgruppen beschäftigen sich mit dem Leben in Deutschland, mit Indienbildern von Deutschen und Indern sowie mit den eigenen Erfahrungen in und mit Indien.

Anlässlich des 50. Jahrestages der indischen Unabhängigkeit steht 1997 „Demokratieverständnis und politische Kultur in Indien und Deutschland“ auf dem Programm. Ein Vertreter des Südasienbüros führt in das heutige Indien ein, während ein Historiker die frühe Geschichte der Inder in Deutschland darstellt. Arbeitsgruppen vertiefen das Gehörte.

Der nächste thematische Schwerpunkt ist dann 1998 „Religion und Kultur im indischen Alltag“. Ein deutscher Wissenschaftler und eine indische Wissenschaftlerin geben Anregungen. In den Arbeitsgruppen wird nicht nur diskutiert, mit der Methode des kreativen Schreibens entstehen aussagestarke Texte.

„Brücken bauen zwischen Welten“ wollen die Bad Boller 1999. Sie laden eine Gruppe von Adivasi-Frauen aus Tamil Nadu und Vertreter des Adivasi-Teeprojekts der Evangelischen Studentengemeinde ein. Mit Deutsch, Englisch, einer Mischung aus Tamil und Malayalam und vor allem mit Gestik und Mimik werden Sprachgrenzen überwunden. In vielen Dingen

erscheinen die deutschen Studierenden fremder als die Adivasis.

„Kinder statt Inder“ war das Schlagwort des Jahres 2000. Eine Bildungsoffensive wurde für Deutschland gefordert und die Inderkinder setzten sich mit „Bildung in Indien – Zwischen Software und Analphabetismus“ auseinander. Ein Professor von der Jawarhalal-Nehru-Universität in Neu Delhi hält einen Vortrag, bei einer Bildungs-Mela können sich die jungen Menschen über Praktika und Studienmöglichkeiten in Indien informieren.

„Männer sind anders, Frauen auch“ stellen die Bad Boller 2001 fest. Sie erarbeiten die Frauen- und Männerbilder in Deutschland und Indien. Und sie erfahren mehr über die „Braunen Engel“ – die Krankenschwestern aus Kerala, die von den sechziger Jahren an nach Deutschland gekommen waren, später zogen dann ihre Ehemänner nach und die Frauen holten damit einen Kampf um die Geschlechterrollen zu sich.

Über die deutschen Grenzen hinaus wird 2002 der Blick zu den „Asian Communities in Europa“ geworfen. Aus Bradford berichtet ein Jugendarbeiter über die Situation in England. In einem weiteren Vortrag wird ein Überblick über das kontinentale Europa gegeben.